

## CITIZEN

FUSSBALL

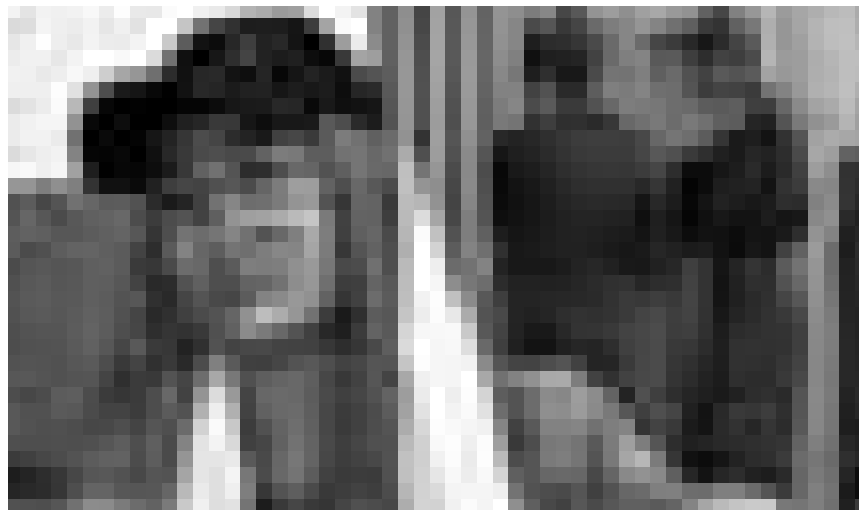
# Frauen im Abseits

Lisa Harms

**Wer zwischen dem 11. Juni und dem 11. Juli die Zeitung aufschlägt, wird wahrscheinlich nicht nur im Sportteil auf das Riesen-Event der Fußball-Weltmeisterschaft stoßen. Längst hat der Fußball Einzug gehalten ins Feuilleton und in Politik und Wirtschaft. Das Spielfeld ist zu einem Feld der Kulturkritik und der sozial-politischen Analyse geworden.**

Ein zugleich ernstes und zum Lachen komisches Beispiel hierfür liefert der renommierte iranische Regisseur Jafar Panahi mit seinem Film „Off-side“, der am vergangenen Dienstag im Rahmen des Festivals „Le Football - métaphore de la condition humaine“ in der Cinémathèque Luxemburgs gezeigt wurde.

„Ist es wirklich so wichtig, dass du zu dem Spiel gehst?“ fragt einer der iranischen Polizisten in dem Film. „Wichtiger als zu essen“, entgegnet das iranische Mädchen, das später im Stadion von der iranischen Polizei festgenommen wird - nicht etwa weil sie mit Glasflaschen auf der Bühne randaliert hätte, sondern weil sie dem Wunsch nicht widerstehen konnte, bei dem Ereignis, dem WM-Qualifikationsspiel zwischen Bahrain und Iran 2006, live dabei zu sein. Sie wird



nicht lange das einzige Verhaftungsopfer bleiben.

Iranischen Frauen ist der Zugang zu Stadien verboten, dennoch haben es 2006 schätzungsweise 500 junge Frauen geschafft, sich auf die Tribüne zu schmuggeln.

Was fasziniert an diesem Sport so sehr, dass er junge Mädchen dazu bringt, sich als Männer zu verkleiden, um so vielleicht ins Stadion zu gelangen - mit dieser Tat aber den Verlust der „Ehre der Familie“ und eine Bestrafung zu riskieren? „Der Fußball spielt eine ganz entschei-

dende Rolle für die nationale Identität, und für die Frauen bedeutet der Fußball die Öffnung hin zu der globalisierten Gesellschaft“, erläutert der Iran-Experte Christian Bromberger. Fußball ist für die Frauen Synonym der Gleichberechtigung und der Zusammengehörigkeit.

Klar ist, dass Panahi weniger für den Sport als für die Gleichberechtigung der Frau plädiert, um diese aus ihrer „Off-side-Position“ zu befreien. Doch ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass das Identifikationspotential des Fußballs ein historisch gewachsenes Phänomen darstellt. So zeigen verschiedene Studien, dass der Sport im WM-Gastgeberland Südafrika zur Überwindung der Apartheid beigetragen hat und später in ganz Afrika zu einem Motor des so genannten „Nationbuilding“ geworden ist, also des Prozesses, in dem die von den Kolonialmächten willkürlich abgeteilten afrikanischen Staaten nach und nach eine „neue Identität“ entwickeln.

Derartige „Identitätserrungen-schaften“ sind freilich mit Zurückhaltung zu bewerten. Der Film „Off-side“ gewinnt seine symbolische Tragweite denn auch eher aus übernationalen, allgemein-menschlichen Verweisen. So zum Beispiel aus der hochkomischen und rührenden Szene, in der die Sünderinnen und ihre Bewacher sich während der Minibus-Fahrt zum „Sittentribunal“, das hier zuständig ist, in ihrer Begeisterung für Fußball unbewusst verbünden und gemeinsam darum ringen, wenigstens über eine kaum funktionstüchtige Radioverbindung die letzten Spielminuten zu verfolgen.

Fußball fasziniert; diese Faszinationskraft macht ihn aber auch poli-

tisch und wirtschaftlich interessant. Freilich geht es dabei längst nicht mehr um Spiel und Fair-Play, sondern meist nur um die wirtschaftlichen Gewinne, die Megakonzerne in Billiglohnländern aus dem Konsum-Event ziehen.

Es darf nicht vergessen werden, dass der Fußballrasen nicht immer auf sauberem Boden wächst. Natürlich stellt sich die Frage, wie jemand noch an der Vorstellung vom Fußball als Wundermittel zur Überwindung gesellschaftlicher Diskriminierung festhalten kann, wenn man die unverschämten Profifußballergehälter betrachtet oder die Millionenverschuldungen, die die Vereine für den „Einkauf“ von Spielern eingehen. Einen weiteren Skandal macht der jüngste Bericht des „Spiegel“ über den Handel mit afrikanischen Kindern publik, denen in Fußballschulen der Traum vom wundervollen Europa eingetrichtert wird, der schnell in einem Alptraum von Enttäuschung endet. Auch dieser Bericht lässt etwas von der Kehrseite der Medaille „Fußball“ sichtbar werden, deren Vorhandensein die allgemeine Euphorie jedoch keineswegs zu dämpfen vermag.

So hat das Festival seinen Titel „Metapher für die menschlichen Bedingungen“ mehr als treffend ausgewählt. Fußball bleibt ein Paradox in dem Segen und Fluch ganz nah beieinander liegen und der vielleicht gerade deshalb so nah am Menschen ist.

Weitere Termine im Rahmen des Festivals „Le Football, une métaphore de la condition humaine“

**Freitag, 11.06.**, 16h (1. Spiel), 20h30 (2. Spiel), 22h30 (DJ Set), carrérotondes: WM-Eröffnung mit DJ Set und Übertragung der Spiele auf Großbildschirm

**Mittwoch, 16.06.**, 18h30, carrérotondes: Konferenz: Football et intégration, le cas du Grand Duché du Luxembourg avec Denis Scuto, Lucien Blau, Paul Philipp, Claude Boli, Serdo Pupovac, Jean-Marc Faber

**Dienstag 15.06.** - Sonntag 04.07.2010: Chapelle du Centre Culturel de Rencontre Abbaye de Neumünster  
Ausstellung: Hooligans, la face sombre du beau jeu

**Donnerstag 17., Freitag 18., Sonntag 20.06.**, 20:00 au Trois CL (20A, rue de Strasbourg),

**Samstag 19.06.**, 19:00 au carrérotondes: Zeitgenössischer Tanz: Absolutely Fabulous  
weitere Informationen:  
www.footballasametaphor.net /  
info@footballasametaphor.net

## Jafar Panahi

„Es ist voller Liebe was ich jetzt gerade erlebe, wenn ich an all meine Freude, die Mitglieder der Jury und alle Teilnehmer des diesjährigen Festivals von Cannes denke, die in meinem Namen einen leeren Stuhl für mich freihalten“, schreibt der iranische Filmregisseur Jafar Panahi in einem Brief, der während des vergangenen Filmfestivals vorgelesen wird. Panahi konnte seiner Einladung als Jury-Mitglied nicht folgen, da er vor seiner Ausreise aufgrund angeblicher Arbeiten an einem regierungskritischen Film festgenommen und drei Monate in dem Evin-Gefängnis in Teheran festgehalten wurde.

Als einer der renommiertesten iranischen Regisseure der „Nouvelle vague“ gehört er der politischen Opposition an. Er wurde unter anderem für seine Filme *Le ballon blanc* (1995), *Le cercle* (2001) und *Hors jeu* (2006) ausgezeichnet.

Nach einem Hungerstreik und gegen eine Kaution ist er nun wieder frei, konnte aber seiner Einladung zur Ausstrahlung seines Filmes *Hors jeu* in Luxemburg nicht folgen, da ihm im Januar 2010 sein Reisepass entzogen wurde.

Kurz nach seiner Freilassung äußert Panahi in einem Interview mit dem Fernsehsender ARTE: „Fest steht, ich kann nicht aufhören zu arbeiten. Ich denke immer daran, Filme zu machen. Ich kann nicht aufhören, davon zu träumen. Ich lebe nur wenn ich Filme mache. Jetzt kann ich nur noch in meinem Kopf Filme machen, in meinen Gedanken. Wir werden ja sehen was mir passiert.“

Brief und interview sind zugänglich über [www.arte.tv](http://www.arte.tv)